



Bild: EPA

Johann Gruber war von 1938 bis 1940 auch im KZ Dachau (Bild), kam dann nach Mauthausen und schließlich nach Gusen, wo er am Karfreitag 1944 getötet wurde

Mord zu Christi Todesstunde

Der „Engel aus dem KZ Gusen“ starb am Karfreitag 1944 / Seligsprechung?

Im Landesgericht Linz wurde jetzt ein Nazi-Urteil über den Linzer Priester Dr. Johann Gruber aufgehoben. Gruber wurde nach Verleumdungen 1938 zu drei Jahren Kerker verurteilt, kam ins KZ Dachau, von dort ins KZ Mauthausen und Gusen, wo er am Karfreitag 1944 (7. April) vom Lagerleiter ermordet wurde.

„Du wirst wie dein Herr um drei Uhr krepieren!“ schrie Lagerleiter Seidler. Zu Christi Sterbestunde trampelte er ihn zu Tode. Ein Zeuge war der Häftling Alois Lavak. Nachher täuschten die SS-Leute einen Selbstmord vor, indem sie dem Opfer einen Strick um den Hals legten und den Mann in der Zelle aufhängten.

Gruber, 1889 in Grieskir-

chen, OÖ, geboren, verlor in der Kindheit die Eltern. Der Ortspfarrer kümmerte sich um ihn und ermöglichte ihm das Priesterstudium. Ein Lehrer im Blindeninstitut, wo Gruber 1938 Direktor war, denunzierte ihn bei den Nazis als „Deutschenhasser“.

Kranke gerettet

Gruber kam nach Dachau, von dort ins KZ Mauthausen und 1942 ins Nebenlager Gusen, wo er archäologische Funde betreuen mußte. Dort konnte er Kontakt mit Zivilisten aufnehmen. Ein Anwalt aus Linz brachte ihm Geld. Gruber kaufte in der Kantine Zigaretten und versteckte sie in Amphoren, die zur Restauration nach Wien geschickt wurden. Die Zigaretten ver-

kauften Helfer am Schwarzmarkt. Der zehnfache Erlös kam – mit den restaurierten Töpfen – zurück. Mit dem Geld kaufte Gruber Suppen und päppelte damit Kranke im Lager auf, die sonst als „unheilbar“ vernichtet worden wären. Pro Tag konnte er so rund 50 Gefangene verköstigen. 1944 flog der illegale Zigarettenhandel durch Verrat auf. Am Karfreitag starb Gruber.

Am Ostersonntag schlichen Gefangene zu seinem Bett, wo noch eine Kiste mit Nahrung war. Der überlebende René Dugrand erinnert sich: „Wir waren zwölf und hatten alle zu essen.“

1988 stellten Ex-KZ-Häftlinge einen Antrag, den „Engel von Gusen“ selig zu sprechen. Bisher ohne Erfolg.